

Wochendienst

Auswahl aus den Mitteilungen der vergangenen Woche
Alle Ausgaben des Wochendienstes finden Sie im Internet unter:
www.hamburg.de/wochendienst

Nr. 29

vom 20. Juli 2012

Redaktion: Katja Richardt

Gesundheit und Verbraucherschutz

Verbraucherschutzminister setzen weiter auf bundeseinheitliche Regeln für Hygieneampel	2
Transparenz allein reicht nicht aus	4

Stadtentwicklung und Umwelt

In Hamburgs Neubaugebieten werden Niederschlagsmengen gekonnt gemanagt	5
Sozialer Wohnungsbau für mehr Zuhause in Hamburg	7
Sickerwasseraufbereitung und Bibervorkommen	9

Wissenschaft und Forschung

Bewerbungsschluss für den Ersten Norddeutschen Wissenschaftspreis	11
„Digital Humanities 2012“	13

Wirtschaft und Hafen

Masterplan Handwerk – Senat beschließt Gründungsprogramm für Meisterinnen und Meister des Handwerks	14
Neubau Rugenberger Schleuse: HPA verbessert die Erreichbarkeit des Containerterminals Burchardkai	16

Datenschutz

Unzulässige GPS-Ortung von Mietwagen.....	17
---	----

internationale gartenschau

igs-Dauerkarten jetzt einfach, sicher und bequem in Webshop erhältlich	19
--	----

Internationale Bauausstellung

Zweites Richtfest am Schlöperstieg	21
--	----

Zur Information

Terminkalender	23
----------------------	----

17. Juli 2012/bgv17

Verbraucherschutzminister setzen weiter auf bundeseinheitliche Regeln für Hygieneampel Hamburg plant Einführung verbindlicher Veröffentlichungen – Bund ist für einheitliche Gesetzgebung gefragt

Die Verbraucherschutzministerinnen und -minister der Bundesländer stehen weiter mehrheitlich hinter einem bundeseinheitlichen Modell der so genannten Hygieneampel. Durch dieses System könnten die amtlichen Hygienekontrollen für Verbraucherinnen und Verbraucher, beispielsweise an der Eingangstür von Gaststätten und Lebensmittelgeschäften, transparent gemacht werden. Die Verbraucherschutzministerkonferenz (VSMK) hat aktuell im Umlaufverfahren die Aufforderung an die Bundesregierung beschlossen, eine Rechtsgrundlage für ein bundesweit einheitliches Modell zu schaffen. Eine Arbeitsgruppe der VSMK und der Wirtschaftsministerkonferenz (WMK) hatte dazu eine Lösung erarbeitet, die die seitens der Wirtschaftsressorts formulierten Bedenken berücksichtigt und eine freiwillige Veröffentlichung durch die Betriebe vorsieht. Das Bundesgesetz soll eine Ermächtigungsgrundlage enthalten, die auch verpflichtende Regelungen in den Ländern möglich macht. Hamburg plant von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und die Veröffentlichungspflicht einzuführen.

„Das Thema Hygieneampel ist keineswegs vom Tisch, hier irrt Ministerin Aigner. Im Gegenteil, die Mitglieder der Verbraucherschutzministerkonferenz (VSMK) wollen diesem Beschluss den Bund dazu bewegen, eine für alle Länder geltende Rechtsgrundlage zu schaffen, um die Ergebnisse der amtlichen Hygienekontrollen für Verbraucherinnen und Verbraucher im gesamten Bundesgebiet nach einem einheitlichen System sichtbar machen zu können“, so die **Vorsitzende der VSMK, Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks**. „Damit wird ein bundesweiter Flickenteppich der Transparenzmodelle vermieden. Länder, die von Anfang an auf Verbindlichkeit setzen, können von dieser Option Gebrauch machen.“

Mit dem Transparenzsystem sollen die Ergebnisse der Betriebskontrollen der amtlichen Lebensmittelüberwachung im Farbverlauf von Grün bis Rot in den lebensmittelverarbeitenden Betrieben deutlich gemacht werden.

„Wir wollen die Hygieneampel, weil sie Transparenz für Verbraucher und einen Anreiz für Betriebe schafft, hohe Hygienestandards einzuhalten“, so **Senatorin Prüfer-Storcks** weiter. „Für vorbildliche Betriebe ist die Ampel ein Wettbewerbsvorteil. Es geht keineswegs darum, jemanden an den Pranger zu stellen oder wirtschaftlich zu schädigen. Der Verbraucher auf der anderen Seite hat aber das Recht, über schwarze Schafe der Lebensmittelbranche, die es mit der Hygiene nicht so genau nehmen und im

schlimmsten Fall die Gesundheit ihrer Kunden auf Spiel setzen, informiert zu werden. Ich bedaure, dass die Wirtschaftsministerkonferenz kein verpflichtendes System mitträgt. Eine freiwillige Lösung kann zwar als Einstieg in ein späteres verpflichtendes System helfen, ist aber aus Verbraucherschutzpolitischer Sicht unbefriedigend. Deshalb wollen wir in Hamburg von Anfang an eine verpflichtende Regelung einführen.“

Primäres Ziel des Systems ist es, hygienisch einwandfreie Betriebe für Verbraucher kenntlich zu machen. Nach einer Testauswertung von Kontrollergebnissen nach dem System der Hygieneampel würden über 90 Prozent der Betriebe „im grünen Bereich“ liegen. Für die Veröffentlichungen werden relevante Prüfungspunkte des regulären Überwachungsverfahrens herangezogen. Eine zusätzliche Datenerhebung erfolgt nicht. Bei relevanten Beanstandungen findet eine zeitnahe Nachkontrolle statt.

Nach Ablauf von drei Jahren soll nach der Vorstellung der VSMK eine Evaluierung und ggf. Optimierung des Transparenzsystems stattfinden. Anschließend kann darüber entschieden werden, ob das System bundesrechtlich für alle verpflichtend wird. Das vorgeschlagene Vorgehen hat den Vorteil, dass das Transparenzsystem nach bundeseinheitlichen Standards eingeführt wird und in den Ländern, in denen die Landesregierungen entsprechend entscheiden, auch verpflichtend vorgegeben werden könnte. Nach drei Jahren wäre dann ein Vergleich der Erfahrungen mit freiwilligen und verpflichtenden Systemen möglich.

Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Rico Schmidt, Tel.: 42837 - 2332,
E-Mail: pressestelle@bqv.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/bqv

20. Juli 2012/bgv20

Transparenz allein reicht nicht aus Studie belegt: Banken erheben zu hohe Dispozinsen – Verbraucher sollten ihren Kreditbedarf kritisch hinterfragen

Das Bundesverbraucherschutzministerium hat jetzt die von den Ländern lang erwartete Studie zu Dispozinsen und Ratenkrediten vorgelegt. Demnach übersteigen die Erträge aus dem Dispokreditgeschäft deutlich die Kosten, die den Kreditinstituten daraus entstehen. Hamburgs Verbraucherschutzsenatorin Cornelia Prüfer-Storcks spricht sich klar für eine gesetzliche Deckelung von Dispozinsen aus.

„Staatlich verordnete Transparenz zur Schaffung fairer Konditionen, wie sie Ministerin Aigner von den Banken und Sparkassen fordert, ist nötig, genügt aber nicht“, so **Verbraucherschutzsenatorin Prüfer-Storcks**. „Es kann nicht sein, dass Kreditinstitute am Markt zu günstigen Konditionen Geld erhalten, ihrerseits aber bei Verbraucherinnen und Verbrauchern bei Dispokrediten unverhältnismäßig abkassieren. Deshalb halte ich eine gesetzliche Begrenzung der Differenz zwischen Dispozins und Beschaffungszinssatz der Banken für notwendig. Hamburg wird sich dafür in der Verbraucherschutzministerkonferenz im September einsetzen.“

Bei Kontoüberziehungen werden durchschnittlich elf bis zwölf Prozent Zinsen erhoben, obgleich die Geldbeschaffungskosten aktuell unter einem Prozent liegen. Die hohen Zinsen lassen sich weder durch hohe Ausfallquoten, noch durch einen steigenden Verwaltungsaufwand rechtfertigen.

Doch nicht nur die Kreditinstitute sieht **Senatorin Prüfer-Storcks** in der Pflicht: „Verbraucherinnen und Verbraucher sollten selbstkritisch prüfen, über welchen Zeitraum sie einen Kredit benötigen. Denn statt teurer Überziehungszinsen kann ein Konsumkredit mit besseren Konditionen eine deutlich günstigere Alternative sein.“

Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Rico Schmidt; Tel.: 428 37-2332

E-Mail: pressestelle@bgv.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/bgv

16. Juli 2012/bsu16

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt auf „regenreichem“ Sommertour-Termin

In Hamburgs Neubaugebieten werden Niederschlagsmengen gekonnt gemanagt

Vor dem Hintergrund, dass Forscher als Folge des Klimawandels künftig vermehrt mit Starkregenereignissen rechnen, ist es wichtig, die vorhandene Infrastruktur für die Zukunft anzupassen. Eine bundesweite Hochrechnung besagt, dass sich die Kosten für Klimaschäden bis zum Jahr 2050 auf 330 Milliarden Euro belaufen werden. Dazu gehören auch Schäden, die durch Überflutungen entstehen.

Bestens gerüstet präsentierten sich die Neubaugebiete ‚Ohlsdorf 12‘ und ‚Lokstedt 56‘, mit denen die Bezirksamter Eimsbüttel und Hamburg-Nord bei der Realisierung den klugen Umgang mit Regenwasser bereits in vielfältigster Weise demonstriert haben. Möglich machen das Maßnahmen, die das Regenwasser nicht direkt ins Siedelrohr einleiten, sondern es soweit möglich vor Ort versickern, verdunsten und zurückhalten.

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Ohlsdorf 12 und Lokstedt 56 beweisen, dass Wohnungsneubau und naturnaher Umgang mit Regenwasser kein Widerspruch sind. Durch die speziellen Anlagen zur Regenwasserbewirtschaftung haben die Quartiere ihren eigenen Reiz und können beispielhaft für künftige Neubauprojekte sein. So kann ein kluges Regenwassermanagement nach und nach in die Stadt getragen werden.“

Um bei künftigen Planungen noch häufiger ein kluges Regenwassermanagement umzusetzen, hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt gemeinsam mit HAMBURG WASSER das Projekt „RISA – RegenInfraStrukturAnpassung“ aus der Taufe gehoben.

RISA-Vertreterin von HAMBURG WASSER, Julian Ziegler „In diesem Projekt schaffen wir die erforderlichen Planungstools und gesetzlichen Randbedingungen, damit Lokstedt 56 und Ohlsdorf 12 keine Ausnahmen bleiben. Zudem erheben wir systematisch, welche Flächen das Potenzial besitzen, ihr Regenwasser vom Siedelrohr abzukoppeln und z.B. zu versickern.“

Entwässerungskonzept Lokstedt 56

Für das Gebiet Lokstedt 56 wurde ein Entwässerungskonzept entwickelt, welches neben der Schaffung von Rückhalteräumen auch die Abflussminderung durch den Einsatz wasserdurchlässiger Beläge und

Gründächer sowie die Versickerung beinhaltet.

Entwässerungskonzept Ohlsdorf 12

Das Entwässerungskonzept im Gebiet Ohlsdorf 12 sieht eine Ableitung des Niederschlagswassers in offenen Mulden und Gräben vor. Das Wasser soll sichtbar und erlebbar für die Anwohner werden und einen wichtigen Gestaltungsaspekt im Gebiet übernehmen. Auf einer Gesamtfläche von rund 12.000 m² wurden Gräben und Mulden mit einer Länge von rund 1.100m sowie ein Rückhaltebecken mit einer Fläche von 6000m² geschaffen. Die Baukosten (Grunderwerb, Gräben/Mulden, Verrohrungen, Rückhaltebecken) betragen etwa 1.000.000 €.

Ein Plus für die Umwelt und für die eigene Geldbörse

Nicht zuletzt werden seit Mai 2012 all jene belohnt, die ihr Regenwasser vor Ort bewirtschaften, Gründächer errichten oder ihre Flächen durchlässig gestalten. Durch die neue Gebührenordnung werden Flächen, die nicht ans Sielsystem angeschlossen sind, von der Niederschlagswassergebühr befreit. Gründächer wie jene in Lokstedt sehen damit nicht nur gut aus, sondern senken auch die Nebenkosten.

Mehr Informationen zu RISA unter www.risa-hamburg.de. Fotos von der dritten Etappe der Sommertour der Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt sind unter www.hamburg.de/bsu/ veröffentlicht.



Kontakt: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Kerstin Graupner (040)428.40-32 49, pressestelle@bsu.hamburg.de.

17. Juli 2012 /bsu17

Sommertour-Station der Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt in Altona Sozialer Wohnungsbau für mehr Zuhause in Hamburg

Senatorin Jutta Blankau besuchte heute im Rahmen ihrer Sommertour das Neubauprojekt „Kleine Bergstraße“ des Altonaer Spar- und Bauvereins (kurz: altoba). Auf einem ehemaligen Parkplatz in der Kleinen Bergstraße baut die Wohnungsbaugenossenschaft 55 öffentlich geförderte Mietwohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindungen. Nicht nur Mitglieder der Genossenschaft, sondern auch zwei Baugemeinschaften sowie eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für an Demenz erkrankte Menschen werden demnächst ihre Wohnungen beziehen.

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Dieses Bauvorhaben verbindet die Stärken sozialen Wohnungsbaus und ist ein gutes Beispiel für eine maßvolle Nachverdichtung. Dieses Projekt zeigt, wie sozialer Wohnungsbau mit unterschiedlichen Nutzergruppen unter einem Dach realisiert und gelebte Nachbarschaften ermöglicht. Die Wohnraumförderung des Senats will auch genau solche Projekte unterstützen und es freut mich, dass dies hier so gut gelungen ist.“

Vorstandsmitglied des Altonaer Spar- und Bauvereins, Petra Böhme: „Das Besondere an unserem Bauprojekt ‚Kleine Bergstraße‘ ist die Mischung unterschiedlicher Wohnformen, die wir durch die Kombination verschiedener Förderprogramme ermöglichen können. So entsteht gemeinsam aus Mitgliedern unserer Genossenschaft, zwei Baugemeinschaften und einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft eine lebendige, generationsübergreifende Nachbarschaft.“

Die Neubauförderung des Senats

Das Wohnraumförderprogramm des Senats unterstützt maßgeblich den Bau von bezahlbaren Wohnungen in ganz Hamburg. In 2012 stehen für die Förderung von mindestens 2.000 Mietwohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindungen rund 100 Mio. Euro zur Verfügung. Damit können mindestens 1.200 klassische Sozialwohnungen im 1. Förderweg (Anfangsmiete netto-kalt: 5,90 €/m² Wohnfläche) und bis zu 800 Wohnungen im neuen 2. Förderweg für Haushalte mit mittlerem Einkommen von der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt bewilligt werden (Anfangsmiete netto-kalt: 8,00 €/m² Wohnfläche). Dies stellt ein angemessenes Gegengewicht zu den 1.150 älteren Sozialbindungen dar, die Ende 2012 regulär auslaufen.

Die Förderung ermöglicht dabei neben Wohnungen für Familien, Singles und Senioren auch die Förderung von behindertengerechten Wohnungen.

Speziell gefördert werden besondere Wohnformen wie die Wohngemeinschaft für Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Sie benötigen aufgrund ihrer individuellen Problemlage dauerhafte Unterstützung und besondere Wohnräume, die in Größe, Grundriss und/oder Ausstattung vom Normalstandard des geförderten Mietwohnungsbaus abweichen.

Eine weitere spezifische Förderung in Hamburg gibt es für Baugemeinschaften. Eine Baugemeinschaft ist ein rechtlicher Zusammenschluss von Bauwilligen, die gemeinsam Wohnraum schaffen wollen. Sie umfasst etwa 3 bis 20 Haushalte und baut in der Regel bei freier Architektenwahl auf eigenem Grundstück. Die Mitglieder von Baugemeinschaften nutzen die errichteten oder erworbenen Wohnungen selbst. Hamburg fördert seit mehr als 20 Jahren Baugemeinschaften. Seit 2003 gibt es die Agentur für Baugemeinschaften in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Sie ist zentrale Anlaufstelle für Interessierte und Baugemeinschaften und unterstützt sie bei der Grundstückssuche und berät sie hinsichtlich Verfahrenswege und Förderbedingungen.

Bündnis für das Wohnen in Hamburg

Der Senat hat sich zum Ziel gesetzt, den Wohnungsneubau anzukurbeln, so dass jährlich 6.000 Wohnungen gebaut werden. 2.000 davon sollen geförderte Wohnungen sein. Darüber hinaus hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ein hohes Interesse an der Integration in Wohnraum von Haushalten mit besonderen Marktzugangsproblemen sowie an der stetigen Ertüchtigung des Wohnungsbestandes bezüglich Energieeinsparung und Energieeffizienz.

Bei der Verfolgung dieser Ziele setzt der Senat auf Kooperation und Zusammenarbeit. Gemeinsam mit den Wohnungsverbänden und SAGA GWG wurde – mit partnerschaftlicher Beratung durch die Mietervereine – deshalb das „Bündnis für das Wohnen in Hamburg“ geschlossen. Hierin haben sich die Verbände der Wohnungswirtschaft dazu verpflichtet, auf ihre Unternehmen einzuwirken, im Geschosswohnungsbau 30% geförderte Wohnungen zu erstellen, mittels Kooperationsverträge mehr Haushalte mit besonderen Marktzugangsproblemen zu versorgen, die CO₂-Emissionen und Energieverbräuche sozialverträglich zu senken und sich bei Häusern mit stadtbildprägenden Fassaden an bestimmten Empfehlungen zu orientieren.



Kontakt: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Kerstin Graupner, T: (040)428.40-32 49, pressestelle@bsu.hamburg.de. Informationen und Fotos zur Sommertour unter www.hamburg.de/bsu/.

18. Juli 2012/bsu18

Sickerwasseraufbereitung und Bibervorkommen

Sommertour zwischen Deponie und Naturschutz in den Boberger Niederungen

Die Deponie Havighorster Moor befindet sich in der Elbniederung in Hamburg Boberg. Sie umfasst eine Fläche von etwa 20 Hektar und erhebt sich bis zu einer Höhe von etwa 20 Metern. Bauschutt, Brandschutt, Hausmüll und illegale Sonderabfälle wurden hier in den Jahren 1964 bis 1971 gelagert. Durch schädliche Einlagerungen am Rande der Deponie kam es schon frühzeitig zum Austritt von belastetem Sickerwasser.

Ab Ende der 70er Jahre erfolgte auf der Deponie eine erste Teilsanierung von 10.600 m³ mit Arsen hoch belastetem Boden. Hierbei wurde der Boden ausgekoffert, ein geringerer Anteil (600 m³) extern entsorgt. Oberhalb der Basisabdichtung wurde eine Sickerwasserdrainage mit einer 0,5 m starken Grobsandschicht angelegt.

2004 wurde mit dem Bau einer Sickerwasseraufbereitungsanlage inmitten des Naturschutzgebietes begonnen. 2011 wurde die Wasseraufbereitungsanlage erneuert. Die Reinigung des Sickerwassers erfolgt durch folgende Verfahrensstufen:

- Enteisenung
- Mehrschichtfilter (Kies-/ Sandfilter)
- Hydroanthrazitfilter
- Aktivkohlestufe (Wasser und Luft)
- Ionentauscher (Ion)
- bewachsener Bodenfilter (BB)

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Die Umweltsünden der Vergangenheit zu bereinigen, das ist für uns alle eine Ewigkeitsaufgabe für die wir viel Geld auch in Zukunft investieren müssen. Für mich sind solche Beispiele wie die Sickerwasseraufbereitungsanlage an der Deponie Havighorster Moor praktischer Umweltschutz.“

Fotos von den heutigen Stationen der Sommertour der Senatorin sind unter www.hamburg.de/bsu/ veröffentlicht.

Biber in Hamburg: Auf den Spuren eines Rückkehrers

200 Jahre galt der Biber *Castor fiber* im Stadtgebiet Hamburg als ausgestorben. Jetzt ist er von alleine zurückgekehrt und besiedelt seine alte Heimat zurück. Bereits im Jahr 2010 haben Mitarbeiter der Stiftung die erste Biberburg entdeckt. Die hohe Dichte der Fraßspuren deutete auf eine längere Ansiedlung hin. Gleichzeitig gelangen Sichtbeobachtungen eines Bibers. Durch dieses beeindruckende Erlebnis, startete die Stiftung eine großflächige Bestanderfassung vieler Gewässer, und kam zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass die Tiere heimlich schon viel weiter vorgedrungen sind als zunächst vermutet. Als die ersten Biber Hamburg erreichten, fanden sie aufgrund des täglichen Tidenhubs von über drei Metern und den regelmäßigen Sturmfluten in der Elbe keine günstigen Lebensbedingungen. Biber brauchen Burgen, deren Eingangsröhren sie tauchend erreichen können und deren Eingänge möglichst nicht trocken fallen. So überquerten die Biber die Deiche und drangen in die tideunabhängigen Gewässer der Vier- und Marschlande vor. Bei ihrer Reviersuche entdeckten die Pflanzenfresser, dass es hier alles gibt, was sie zum Leben brauchen. Viele miteinander verbundene Gewässer, ufernahe Weichholzsäume mit Nahrung aus Weiden, Pappeln und Stauden und ungestörte Uferabschnitte, in denen sie bald begannen, ihre Baue anzulegen. Nahezu an den gesamten Ufern der Dove und Gose-Elbe wurden die typischen Fraßspuren entdeckt. Seitdem steht fest: Der Biber *Castor fiber* ist zurück in Hamburg. Mehrere Hinweise deuten darauf hin, dass es im Frühjahr zum ersten Mal Nachwuchs bei den Bibern gab. Damit dürften die ersten „echten“ Hamburger Biber geboren sein.

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Dass die Biber wieder nach Hamburg zurückgekommen sind, zeigt dass die Nebenflüsse der Elbe für die Nager geeignet sind. Durch seine Aktivitäten fördert der Biber die Biodiversität und andere Tiere wie der Fischotter könnten folgen.“

Damit die Rückkehr des Bibers in Hamburg dauerhaft gelingt, muss gehandelt werden. Deshalb hat die Loki-Schmidt-Stiftung seit 2010 in Kooperation mit der Abteilung Naturschutz der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt das Projekt „Der Biber in Hamburg – auf den Spuren eines Rückkehrers“ ins Leben gerufen.

Weitere Infos unter biber@loki-schmidt-stiftung.de unter 040 / 73 93 12 66; Ansprechpartner: Frederik Landwehr; Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg – Naturschutzamt unter 040/ 42840-2339 Ansprechpartner: Sven Baumung

Kontakt: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Kerstin Graupner (040)428.40-32 49, pressestelle@bsu.hamburg.de.

18.7.2012/bwf18

Bewerbungsschluss für den Ersten Norddeutschen Wissenschaftspreis

Länderübergreifender Kooperationspreis stößt auf großes Interesse

Einsendeschluss und vorläufige Bilanz für den ersten Norddeutschen Wissenschaftspreis: Nach Angaben der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) haben sich 14 Kooperationen in der Meeresforschung um den Preis beworben.

Bei den Wettbewerbsbeiträgen handelt es sich um qualitativ hochwertige Anträge aus allen fünf norddeutschen Ländern. Das thematische Spektrum reicht von der Erforschung mariner Mikroorganismen in der Nord- und Ostsee über die geochemische und ökologische Untersuchung des Schelfmeers vor Namibia bis hin zur maritimen Technologie wie etwa der Schiffssteuerung oder zur Offshore-Montage von Windkraftanlagen.

In den Kooperationen sind fast alle großen und kleineren norddeutschen Hochschulen mit Bezug zur Meeres- oder Klimaforschung vertreten sowie mehrere renommierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen.

Die Übersicht der eingesandten Wettbewerbsbeiträge sowie mögliche Ansprechpartner und weiterführende Links finden sich in der [Anlage zu dieser Pressemitteilung](#) sowie unter www.norddeutscher-wissenschaftspreis.de

Die Gewinner erhalten ein Preisgeld von 50.000 Euro. Sie werden bei der feierlichen Verleihung im Hamburger Rathaus am **29.11.** bekanntgegeben. **Durch die Veranstaltung führt die NDR Moderatorin Julia Westlake.**

Jetzt wird zunächst eine Auswahlkommission aus renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Anträge genau unter die Lupe nehmen und eine Vorauswahl treffen. Im Oktober übergibt sie ihre Favoriten der Vergabekommission, also den norddeutschen Wissenschaftssenatorinnen und -ministern. Die letzte Entscheidung fällen die Ressortchefs der fünf beteiligten Länder voraussichtlich am Rande der Norddeutschen Wissenschaftsministerkonferenz Mitte November in Bremen.

Wissenschaftssenatorin **Dr. Dorothee Stapelfeldt:** „Wir freuen uns über das große Interesse an unserem attraktiven Preis. Ein Wissenschaftspreis für alle fünf norddeutschen Länder: Vergleichbare Ausschreibungen hat es in Deutschland noch nicht gegeben. Die Beiträge zeigen die herausragende Qualität und die ganze Bandbreite norddeutscher Meeresforschung.“

NDR Moderatorin **Julia Westlake**: „Fünf Länder, 14 Bewerbungen, ein Preis: Das wird eine schwere Entscheidung! Ich bin gespannt, welches Meeresforschungsprojekt das Rennen macht.“

Der Preis wird künftig jährlich gemeinsam von den Wissenschaftsministerien der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, der Freien Hansestadt Bremen und der Freien und Hansestadt Hamburg vergeben; zunächst fünf Mal, in jedem Jahr zu einem anderen Thema und unter Federführung eines anderen norddeutschen Landes.

Thema ist in diesem Jahr die Erforschung der Meere.

Bewerben konnten sich länderübergreifende Wissenschaftskooperationen, die bereits länger bestehen, sich durch wissenschaftliche Exzellenz auszeichnen und zur Wettbewerbsfähigkeit norddeutscher Wissenschafts-Netzwerke beitragen. Sie mussten Beteiligte aus mindestens zwei norddeutschen Ländern aufweisen, darunter mindestens eine staatliche norddeutsche Hochschule.

Für Rückfragen:

Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für Wissenschaft und Forschung

Projektkoordination Norddeutscher Wissenschaftspreis:

Julia Rauner

Tel: 040/428 63 - 2339

E-Mail: julia.rauner@bwf.hamburg.de

Für fachliche Rückfragen: Dr. Rolf Greve

Tel: 040/428 63 – 2338

rolf.greve@bwf.hamburg.de

Medienpartner



19. Juli 2012/bwf19

„Digital Humanities 2012“ – Senatsempfang aus Anlass der weltgrößten Fachkonferenz für digitale Geisteswissenschaften

Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt heißt rund 400 Gäste im Festsaal des Hamburger Rathauses willkommen

Die Universität Hamburg ist in diesem Jahr Gastgeber der weltgrößten Fachkonferenz für digitale Geisteswissenschaften. Seit Montag dieser Woche bis zum morgigen Freitag werden auf der „Digital Humanities 2012“ modernste computergestützte Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften vorgestellt. Die über 200 Fachvorträge richten sich an gut 520 Vertreterinnen und Vertreter aus Geisteswissenschaften, Informatik und Informationstechnologie aus dem In- und Ausland.

Aus Anlass der Konferenz fand am heutigen Donnerstagabend ein Senatsempfang für die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie weitere geladene Gäste im Hamburger Rathaus statt. Wissenschaftssenatorin **Dr. Dorothee Stapelfeldt** hieß rund 400 Gäste im Großen Festsaal willkommen und betonte in ihrer Rede: „Die Konferenz ist nicht nur ein Höhepunkt des diesjährigen akademischen Jahres an der Universität Hamburg. Sie ist lebender Beweis für die Dynamik und intellektuelle Reichhaltigkeit der Geisteswissenschaften insgesamt. Die ‚Digital Humanities 2012‘ trägt dazu bei, das hochaktuelle Thema der Digitalisierung von Forschung und Lehre nicht allein in Fachkreisen zu erörtern, sondern auch einem breiten gesellschaftlichen Publikum näherzubringen. Die Geisteswissenschaften stellen sich damit offen den Herausforderungen des Digitalen Wandels und stellen so eindrücklich ihr breites Spektrum und ihre wichtige Bedeutung für die Gesellschaft unter Beweis.“ Im Anschluss an die Senatorin sprachen der Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften, **Prof. Dr. Oliver Huck**, sowie **Prof. Dr. John Nerbonne** als Vertreter der Alliance of Digital Humanities Organizations zu den Gästen.

Die Fachkonferenz Digital Humanities wird seit 1989 ausgerichtet und findet wechselnd in den USA, Kanada und Europa statt.

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.dh2012.uni-hamburg.de/>

Rückfragen:

Dr. Alexander v. Vogel, Behörde für Wissenschaft und Forschung, Pressestelle

Tel.: 040 / 42863-2322, Fax: 040 / 4279-75205

E-Mail: alexander.vonvogel@bwf.hamburg.de

Prof. Dr. Jan Christoph Meister / Katrin Schönert, M.A., Universität Hamburg

Tel.: 040 4 28 38-29 72/-92 69 , E-Mail: dh2012@uni-hamburg.de

17. Juli 2012/bwvi17

Masterplan Handwerk – Senat beschließt Gründungsprogramm für Meisterinnen und Meister des Handwerks

Das *Gründungsprogramm für Meisterinnen und Meister des Handwerks* verfolgt zwei wirtschaftspolitisch wichtige Ziele: Zum einen die Förderung von Unternehmensgründungen und Unternehmensübernahmen durch gut ausgebildete und zur Ausbildung befähigte Handwerksmeisterinnen und –meister. Zum anderen die Förderung der Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen.

Staatsrat Dr. Bernd Egert sagt dazu: „Die Sicherung und Weiterentwicklung des Hamburger Handwerks hat für den Senat eine hohe Bedeutung. Mit dem heutigen Senatsbeschluss setzen wir ein weiteres Zeichen für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Hamburger Handwerk und für die Sicherstellung eines leistungsstarken und zukunftsorientierten Handwerks in unserer Stadt. Durch das Meistergründungsdarlehen wollen wir Existenzgründungen fördern und damit neue Arbeits- und Ausbildungsplätze im Handwerk schaffen.“

Das Programm der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation soll durch die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt (WK) abgewickelt werden und am 1. Oktober 2012 starten. Rechtzeitig vor Programmstart werden auf der Homepage der WK alle benötigten Informationen und die Antragsformulare zur Verfügung stehen.

Frank Glücklich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Hamburg, erklärt: „Wir freuen uns sehr, dass der Senat mit dem Gründungsprogramm für Meisterinnen und Meister seinem Bekenntnis zur guten Zusammenarbeit mit dem Hamburger Handwerk ein weiteres Mal konkrete Taten folgen lässt. Dieses Förderprogramm ist ein Erfolg des Masterplans 2020. Es ist in seiner Mischung aus Darlehen und Zuschuss sehr attraktiv. Die Gründungskosten von neuen Betrieben wie auch die Übernahme bestehender Betriebe sind Gegenstand des Programms. Am stärksten profitieren Gründerinnen und Gründer, die nicht nur den Mut zum eigenen Geschäft haben, sondern auch Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen. Damit ist ein weiterer Baustein zur Fachkräftesicherung gelegt. Die Handwerkskammer engagiert sich seit Jahren sehr stark in diesem Bereich – über Projekte zur Nachwuchssicherung, Qualifizierung und Integration. Der Senat steht auch hier unterstützend zur Seite, beispielsweise mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds.“

Zielgruppe des neu aufzulegenden Programms sind Meisterinnen und Meister, die aufgrund ihrer vorausgegangenen Berufserfahrung und der Meisterqualifikation die Voraussetzungen für eine erfolgreiche selbständige und ausbildende Tätigkeit mitbringen. Sie können im Rahmen des Programms verzinsliche und zu tilgende Darlehen in Höhe von mindestens 10.000 bis maximal 25.000 Euro für die erstmalige Selbstständigkeit erhalten. Falls unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse oder Ausbildungsplätze geschaffen oder bei Übernahme erhalten werden, ist innerhalb der Darlehenslaufzeit von fünf Jahren ein Tilgungszuschuss von 3.500 Euro pro Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsplatz vorgesehen. Maximal zwei Plätze werden

bezuschusst. (7.000 Euro). Dabei werden auch entsprechende Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse berücksichtigt, wenn mindestens 50 Prozent der Vollzeitstundenzahl vereinbart sind.

Die Fachberatung der Antragstellerinnen und Antragsteller sowie die fachliche Beurteilung des Vorhabens erfolgt durch die Betriebsberatung der Handwerkskammer Hamburg. Diese bescheinigt die erfolgte Beratung und die Erfolgsaussichten des Vorhabens.

Das Programm der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation soll durch die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt (WK) betreut werden. Die Förderbank der Stadt Hamburg wird die Darlehen und Zuschüsse vergeben. Rechtzeitig vor Programmstart am 1. Oktober 2012 werden auf der Homepage der WK alle benötigten Informationen und die Antragsformulare bereitgestellt. „Gerne wollen wir angehende Unternehmerinnen und Unternehmer im Handwerk auf dem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen. Das neue Programm stärkt die Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer und erweitert unser bereits vorhandenes Mikrokreditangebot“, erklärt WK-Vorstand Ralf Sommer.

Der Senat sieht die Unterstützung der Finanzierung von Gründungen durch Meisterinnen und Meister im Handwerk als besonders wichtig an. Sie schaffen langfristig solide Arbeits- und Ausbildungsplätze im Handwerk. Aus diesem Grund wurde die Förderung als ein Punkt in den zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und der Handwerkskammer Hamburg vereinbarten Masterplan Handwerk 2020 aufgenommen.

Nach gegenwärtiger Planung wird mit etwa 50 Bewilligungen pro Jahr gerechnet.

Rückfragen:

Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Telefon: 040 42841 -1326

E-Mail: pressestelle@bwvi.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bwvi

Presseinformation

Neubau Rugenberger Schleuse: HPA verbessert die Erreichbarkeit des Containerterminals Burchardkai

Hamburg, 18. Juli 2012/hpa18 – Am 23. Juli 2012 beginnt die Hamburg Port Authority (HPA) mit dem Neubau der Rugenberger Schleuse. Ziel der Baumaßnahmen ist es, die Erreichbarkeit des Containerterminals Burchardkai (CTB) zu verbessern. Derzeit ist die Zufahrt vom Rugenberger Damm nicht möglich, da die Straßenbrücken über die Rugenberger Schleusen aus Sicherheitsgründen zurückgebaut wurden.

In den kommenden Monaten wird sowohl die nördliche Schleusenkammer als auch eine Straßenbrücke neugebaut. Zudem wird die Südschleuse teilweise abgebrochen und verfüllt. Da die Standsicherheit der Schleuse während der Bauarbeiten nicht gewährleistet werden kann, wird die Schleuse vom 30. Juli 2012 bis voraussichtlich Ende 2014 gesperrt sein. Der Neubau ist notwendig, da Schleusenkammer und -häupter der alten Schleuse, welche aus dem Jahr 1914 stammen, nicht mehr ausreichend standsicher sind.

Die Rugenberger Schleuse ist eine reine Strömungsschleuse. Insgesamt verzeichnet sie über 22.000 Schiffspassagen pro Jahr.

Daten und Fakten zum Neubau Rugenberger Schleuse:

Gesamte Schleusenkammerlänge: 127 m
Nutzbare Schleusenkammerlänge: 110 m
Schleusenkammerbreite: 18 m

Daten und Fakten zum Brückenneubau:

Stützweite: 19,58 m
Lichte Weite: 18 m
Bauhöhe: ca. 1,20
Lichte Durchfahrtshöhe: > +6,65 m NN
Überbaubreite: 12 m (zwischen den Geländern)

17. Juli 2012/ds17

Unzulässige GPS-Ortung von Mietwagen

Der Hamburgische Datenschutzbeauftragte setzt Bußgeld fest

Die Europcar Autovermietung GmbH hat einen Teil ihrer Flotte ohne Wissen der Mieter per GPS orten lassen. Der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit hat diese unzulässige Erhebung personenbezogener Daten mit einem Bußgeld in Höhe von 54.000 Euro geahndet.

Durch eine Beschwerde wurde der Aufsichtsbehörde bekannt, dass die Firma Europcar in 1.300 hochwertigen Fahrzeugen ihrer Flotte Ortungssysteme eingebaut hatte und damit die Mieter ohne deren Wissen ortete. Nach Angaben von Europcar diene die Übermittlung der Ortungsdaten dazu, Diebstähle aufzuklären. Außerdem sollte kontrolliert werden, ob sich der Mieter noch im zulässigen Gebiet befindet, da die Benutzung der Fahrzeuge in verschiedenen Ländern vertraglich ausgeschlossen ist. Neben dem Standort wurden Datum, Zeit und auch die Geschwindigkeit der Fahrzeuge erhoben.

Bei weiteren Vor-Ort-Ermittlungen hat die Aufsichtsbehörde festgestellt, dass die Angaben von Europcar unvollständig waren. Eine Kontrolle bei einer Firma in Schleswig-Holstein, die im Auftrag von Europcar seit 2004 die Fahrzeugortung vornimmt, hat ergeben, dass auch ohne Anlass zusätzlich alle 48 Stunden eine Ortung der Fahrzeuge vorgenommen wurde. Außerdem erfolgte eine automatische Übermittlung der Daten auch, sobald mit dem Fahrzeug in ein Hafengebiet gefahren wurde.

Dazu Johannes Caspar, der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit: „Grundsätzlich ist die Motivation von Europcar nachvollziehbar. Die heimliche Ortung von Mietfahrzeugen und die heimliche Kontrolle der Mieter stellen jedoch einen schweren Eingriff in deren Persönlichkeitsrecht dar. Der Autovermieter hat es dadurch in der Hand, Bewegungsprofile seiner Kunden zu erstellen. Mit Hilfe der Ortungstechnik lässt sich nicht nur rekonstruieren, wer sich wann wo aufgehalten hat, sondern auch, wer zu welchem Zeitpunkt mit welcher Geschwindigkeit gefahren ist. Insbesondere durch die anlasslose Ortung werden die Mieter regelmäßig unter einen Generalverdacht gestellt.“

Da die Übermittlung der Ortungsdaten ohne Wissen und ohne Einwilligung der Mieter erfolgte, war sie ordnungswidrig. Daneben gab es zwischen der Europcar GmbH und der ausführenden Firma keinen Vertrag zur Auftragsdatenverarbeitung nach dem Bundesdatenschutzgesetz. Die Höhe des Bußgeldes

wurde zudem maßgeblich davon beeinflusst, dass die Europcar GmbH dem Datenschutzbeauftragten anfänglich keine vollständigen Auskünfte erteilt und trotz Aufforderung das unzulässige Verhalten zunächst nicht beendet hatte.

Mittlerweile hat Europcar die regelmäßige Ortung alle 48 Stunden ganz abgestellt. Über die Übermittlung der Ortungsdaten in den anderen Fällen werden Mieter jetzt im Vorwege informiert und müssen ihr im Rahmen des Mietvertrags zustimmen. Dadurch wird gewährleistet, dass keine heimlichen Überwachungen mehr stattfinden.

„Der Einsatz von Ortungssystemen bei Mietfahrzeugen setzt zumindest eine vollständige Information über Art und Weise der Ortung sowie die ausdrückliche Einwilligung der Betroffenen in das Tracking voraus. Jeder Mieter muss das Recht haben, selbst darüber zu entscheiden, ob er Fahrzeuge anmieten will, deren Nutzung beim Vermieter oder dessen Vertragspartnern unmittelbar eine individuelle digitale Nutzungsspur hinterlässt. Diese Vorgaben werden nun von Europcar erfüllt“, so Caspar abschließend.

Pressekontakt/Rückfragen:

Arne Gerhards, Tel.: 040/42854-4153

igs-Dauerkarten jetzt einfach, sicher und bequem in Webshop erhältlich Mitmachen und gewinnen: igs 2013 verlost drei Dauerkarten

Hamburg, 17.Juli 2012/igs17 – Unter dem Motto „In 80 Gärten um die Welt“ öffnet vom 26. April bis 13.Oktober 2013 im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg die internationale gartenschau hamburg (igs 2013) ihre Pforten. Wer sich bereits jetzt seine Dauerkarte zum sommerlangen Blütenfest auf Europas größter, bewohnter Flussinsel sichern möchte, kann das ab sofort einfach, sicher und bequem von zu Hause am PC erledigen. Am Montag, 15. Juli, startet die igs 2013 unter www.igs-hamburg.de/webshop ihren Dauerkarten-Online-Shop. Zum Start des Webshops verlost die igs 2013 zusätzlich drei Dauerkarten. Einfach zwei Fragen im Internet beantworten und gewinnen!

Für nur 0,64 Cent täglich auf die Gartenschau

Sieben aufregende Themenwelten, 80 faszinierende Gärten, über 3.000 kleine und große Veranstaltungen, Blumen, so weit das Auge reicht: Zukünftige Dauerkartenbesitzer erleben 171 Tage lang nicht nur ein überwältigendes Naturerlebnis in einer der attraktivsten Städte Deutschlands, sondern dürfen sich auch über spannende Sport- und Spielangebote und interessante Kulturveranstaltungen freuen! Und das für umgerechnet nur 0,64 Cent pro Tag (Dauerkarte Erwachsene 110 Euro, ermäßigt 90 Euro, Jugendliche 28,50 Euro). Die Dauerkarte gilt vom 26. April bis 13. Oktober 2013 und berechtigt, die Gartenschau täglich zu besuchen (die Dauerkarte berechtigt nicht zum Eintritt von kostenpflichtigen Sonderveranstaltungen). Weitere Informationen zur Dauerkarte unter www.igs-hamburg.de/vorverkauf. Hier steht ebenfalls ein Flyer zum Download bereit, der informativ und kompakt über Preise und Vorverkaufsstellen informiert.

Und so einfach geht's

Bequem und sicher von zu Hause die Dauerkarte bestellen: Unter www.igs-hamburg.de/webshop das Formular ausfüllen, anschließend ein Bild von sich hochladen und die erforderlichen Kreditkartendaten eintragen. Schon vier Werkstage später wird die Dauerkarte und damit die Vorfreude auf ein sommerlanges Blütenfest 2013 mit der Post bequem nach Hause geliefert.

Dauerkarten zu gewinnen

Zum Start des Web-Shops verlost die igs 2013 drei Dauerkarten. Wer unter www.igs-hamburg.de/gewinnspiel zwei einfache Fragen zur internationalen gartenschau hamburg beantworten kann, erhält die Chance, eine der drei Dauerkarten zu gewinnen. Teilnahmeschluss ist der 7. August 2012, die Gewinner werden per Email benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Weitere Dauerkarten-Vorverkaufsstellen

igs-Zentrum:
Am Inselpark 1, 21109 Hamburg
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa-So 14-18 Uhr (nur auf Bestellung)*

*Aus organisatorischen Gründen kann die igs-Dauerkarte am Wochenende im igs-Zentrum nur per Formular vorbestellt werden; nach Zahlungseingang per Überweisung wird die igs-Dauerkarte dann per Post zugestellt.

Funke Konzertkassen:
Hamburger Abendblatt Ticket Shop
Alsterhaus, Jungfernstieg 16-20, Mo-Sa 10-20 Uhr
Telefon 0 40 - 35 35 55, Fax 04 0 - 34 14 49

Hamburger Abendblatt Ticketshop
Phoenix-Center Harburg, Hannoversche Str. 86, UG
Telefon 040 - 76 75 86 86, Fax 040 - 76 75 84 62
Mo-Sa 9:30-20 Uhr

NDR Ticketshop im Levantehaus:
Mönckebergstr. 7, 20095 Hamburg, Mo-Fr 10-19 Uhr,
Sa 10-18 Uhr, Tel. +49 180 - 1787980*,
www.ndrticketshop.de
*bundesweit zum Ortstarif, max. 42 Ct./Min. aus Mobilfunknetzen

Touristinformation im Hauptbahnhof:
Hachmannplatz 10, Mo-Sa 9 - 19 Uhr, So/Feiertage 10-18 Uhr

Wolsdorff:
Filiale Spitaler Str. 16
Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 9-20 Uhr

Rückfragen bitte an:
Andrea Ubben, Michael Langenstein, Kerstin Feddersen
Tel. +49(0)40-226 31 98 -402/401/400
presse@igs-hamburg.de



PRESSEINFORMATION

Richtfest Neue Hamburger Terrassen **Zweites Richtfest am Schlöperstieg**

Am Freitag, den 20. Juli 2012 um 14.00 Uhr haben Bauherr und IBA Hamburg beim IBA-Projekt „Neue Hamburger Terrassen“, an dem drei Investoren beteiligt sind, zum zweiten Mal Richtfest gefeiert: Nun hängt der Richtkranz am Bauabschnitt der Baugemeinschaft am südlichen Ende des Schlöperstiegs. Die Baugruppe baut dort vier Mehrfamilienhäuser mit jeweils drei Geschossen. Zwei der Gebäude haben außerdem ein kleines Staffelgeschoss. Insgesamt entstehen 33 Wohneinheiten von jeweils 55 - 160 m² Größe. Pünktlich zum IBA-Präsentationsjahr 2013 wird das Gebäude fertiggestellt sein. Bereits im August 2011 hatte das Mehrfamilienhaus mit KITA der „Neuen Hamburger Terrassen OhG“, Richtfest am Schlöperstieg gefeiert.

Hamburg, 20. Juli 2012/iba20 – „Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit mit der Baugemeinschaft gut vorangeschritten ist, sodass bei den Neuen Hamburger Terrassen nun heute zum zweiten Mal Richtfest gefeiert werden kann. Das Projekt ist in vielerlei Hinsicht besonders: Als neues Quartier integriert es sich in das gewachsene Stadtviertel und ermöglicht eine gute Nachbarschaft. Zugleich ist es gelungen, einen Übergang zur angrenzenden Parklandschaft zu gestalten, die eine Qualität für die Anwohner darstellt. Dabei erfüllen alle Gebäude hohe Energiestandards“, sagte **IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg**.

Die Baugemeinschaft ist einer von drei Investoren, die das neue Wohnquartier im südlichen Teil des Schlöperstiegs bauen. Die Baugruppe hatte sich bereits im Jahr 2009 gebildet, als die IBA Hamburg eine Baugruppenkampagne startete. Insgesamt errichtet die Baugemeinschaft vier dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit 33 Wohneinheiten. Zwei der Gebäude erhalten zusätzlich ein Staffelgeschoss. **Peter Möller, Mitglied der Baugruppe, sagte:** „Das Richtfest ist ein großer Tag für unsere junge Baugemeinschaft. Jung insofern, als unsere Anfänge erst auf die Zeit um den Jahreswechsel 2009 zu 2010 zurückgehen. Unser ältestes Mitglied ist 65 Jahre alt, unser jüngstes ist gerade vor 16 Tagen geboren worden. Nicht nur, dass wir neugierig sind auf einen Stadtteil und seine Bewohner, der in der Vergangenheit eher zu kurz gekommen war und jetzt gegenüber dem Rest von Hamburg aufholt. Wir sind auch von der Architektur der Wohnanlage selbst und ihrem Wohnumfeld insbesondere mit ihren gemeinschaftsförderlichen Elementen sehr angetan.“

Der entsprechende Entwurf des Büros LAN Architecture* sah der ursprünglich ausschließlich Reihenhäuser vor. Um den verschiedenen Bedürfnissen der Bewohner zu entsprechen, wurde der Entwurf modifiziert, sodass in zwei von vier Gebäuden Etagenwohnungen möglich sind. Hierfür werden an den Gebäudeköpfen Treppenhäuser eingefügt. Ein besonderes Erscheinungsbild verleihen den vier Wohngebäuden ihre Holzverkleidungen und große Fensteröffnungen. Loggien und Dachterrassen bieten den Bewohnern Freiraum zum Entspannen und eröffnen den Blick auf die benachbarten Gärten oder die Parkanlage der internationalen Gartenschau igs 2013. **Heiner Baumgarten, Geschäftsführer der igs hamburg, sagte:** „Das Projekt zeigt besonders anschaulich, wie IBA und igs sich ergänzen. Es steht für eine neue Form des Wohnens, so wie die igs für eine neue Form der Freiraumgestaltung steht. Als Teil der igs werden die Gärten der Häuser eine besondere Ausstrahlung haben und für die

Besucher geöffnet sein. Nach unserem Verständnis sollen sie Orte sein, in der Bewohner zu Nachbarn werden.“

Alle Gebäude folgen dem Grundsatz der Nachhaltigkeit und erfüllen hohe Energiestandards. Eine Dachbegrünung unterstützt den Nachhaltigkeitsaspekt und den „grünen“ Charakter des Wohngebiets; denn der Bereich des Schlöperstiegs ist, besonders im Süden, von dichtem Baumbestand geprägt. Die vier Gebäude der Baugemeinschaft werden über eine Energiezentrale im Haus versorgt. Dort liegen drei sogenannte „Zuhausekraftwerke“ des Energieversorgers Lichtblick, die nicht nur die benötigte Heizwärme und das Warmwasser produzieren, sondern ebenfalls Strom, zentral gesteuert durch Kraftwärmekopplung. So reagiert die Energiezentrale flexibel darauf, wenn die erneuerbaren Energien Wind und Sonne nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Die erzeugte Wärme wird in Pufferspeichern gesammelt.

Das Wohngebiet „Neue Hamburger Terrassen“

Am Schlöperstieg im südlichen Wilhelmsburg entsteht mit dem IBA-Projekt „Neue Hamburger Terrassen“ ein innovatives, familienfreundliches Wohngebiet mit 94 Wohneinheiten, das sich nahtlos in die städtische und landschaftliche Umgebung einfügt. Während eines Wettbewerbs wurden Lösungen für ein Quartier erarbeitet, das sich insbesondere durch Gemeinschaftlichkeit auszeichnen sollte. Die besondere Architektur der Neubauten ist an das Vorbild der traditionellen Hamburger Terrassen angelehnt, wie es heute beispielsweise noch im Falkenried zu sehen ist. Besonders der südliche Teil des Gebietes ist dicht von Bäumen bestanden, die in der Planung erhalten wurden, im Osten fließt eine Wetter vorbei. Den Übergang zwischen verdichteter Stadt und lockerer Parklandschaft markiert das zu einer Gaststätte umgebaute Wasserwerk. Von April bis Oktober 2013 wird das Wohngebiet ein Teil der internationalen Gartenschau (igs) sein.

Aktuelles Bildmaterial finden Sie unter folgendem Link:

Link: <http://iba-hamburg.eyebase.com>

Pin-Code: [2Bv7SqwD](#)

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

IBA Hamburg GmbH, Kristina Hödl, Leiterin Stabsstelle Presse, kristina.hoedl@iba-hamburg.de,
Tel.: 040 / 226 227 335, oder an Anna Vietinghoff, Stabsstelle Presse, anna.vietinghoff@iba-hamburg.de, Tel:
040 / 226 227 – 331 oder an presse@iba-hamburg.de

Folgen Sie der IBA Hamburg auch auf Twitter: twitter.com/iba_hamburg
Möchten Sie den IBA-Newsletter abonnieren? www.iba-hamburg.de/newsletter

Terminkalender

Vom 23. Juli bis 5. August 2012

Die Hinweise dienen nur zur Information; sie gelten nicht als Einladung. Auskünfte über Fototermine und Möglichkeiten der Berichterstattung, die im Rathaus stattfinden, werden unter der Rufnummer 428 31 - 2182 erteilt.

Montag, den 23.07.2012

14:30 Kleingartenverein „Siebener Dorf“ IGS und Kleingartenverein Neugrabener Moor
Senatorin Jutta Blankau besucht im Rahmen ihrer **Sommertour** den **Kleingartenverein der IGS, Siebener Dorf**, und den **Kleingartenverein Neugrabener Moor**.

Mittwoch, den 25.07.2012

14:00 Sandmoorweg
Senatorin Jana Schiedek besucht das **Kinderhospiz „Sternenbrücke“**.

Samstag, den 28.07.2012

18:30 Fliegende Bauten
Senatorin Jana Schiedek nimmt an der **Eröffnungsgala** anlässlich des **CSD** teil.

Sonntag, den 29.07.2012

17:00 Gut Kaden, Kadener Straße 9, 25486 Alveslohe
Senator Michael Neumann übergibt den **Siegerpokal der Schüco Open 2012**.

Montag, den 30.07.2012

12:30 IBA-Gelände Wilhelmsburg
Senatorin Jutta Blankau spricht ein Grußwort zum **Richtfest** für „**Das Algenhaus**“.

15:00 Katharinenschule in der Hafencity
Staatsrat Dr. Michael Voges nimmt am **Neujahrsempfang der Grundschulen** teil.

Dienstag, den 31.07.2012

13:00 Rathaus, Phönixsaal
Senator Frank Horch und der Japanische Generalkonsul Setsuo Kosaka unterzeichnen ein **Memorandum für eine Hanseatic-Japanese-Platform for Green Technologies**.

Mittwoch, den 01.08.2012

11:00 Rathaus, Turmsaal
Senatorin Jana Schiedek wird anlässlich des **CSD** die **Regenbogenflagge hissen**.

Freitag, den 03.08.2012

15:00 Sonderfördergebiet Wilhelmsburg
Senatorin Jutta Blankau spricht ein Grußwort auf der **Eröffnungsfeier des Projekts "Honigfabrik Ateliers"**.

15:00 Finanzbehörde, Leo-Lippmann-Saal
Senator Dr. Peter Tschentscher eröffnet die **Ausstellung „Qipao-Welten“ des Malers Li Shouba**.

17:00 Legienstraße 210
Senator Michael Neumann spricht anlässlich der **Einweihung des Kunstrasenplatzes in der Legienstraße** ein Grußwort.

18:30 Sportplatz SV Wilhelmsburg
Senator Michael Neumann macht anlässlich **des Benefizspiels der Wilhelmsburger Altherren gegen die St. Pauli Altliga den Anstoss.**

20:30 Trabzon, Mörkenstraße 9
Senator Michael Neumann spricht anlässlich des **Ramadan-Empfanges** ein Grußwort.

Samstag, den 04.08.2012

10:00 Handwerkskammer Hamburg, Holstenwall 12
Senator Ties Rabe nimmt an der **Auftaktveranstaltung der Berufseingangsphase für neu in Hamburg startende Lehrerinnen und Lehrer** teil und spricht ein Grußwort.

12:00 Lange Reihe, St. Georg
Senatorin Jana Schiedek wird anlässlich des CSD an der **Pride Parade** teilnehmen.

Sonntag, den 05.08.2012

12:00 Bürgerhaus Wilhelmsburg
Senator Ties Rabe nimmt an der **Abschlussveranstaltung des Theater Sprach Camp 2012** teil und spricht ein Grußwort.